

Graphische Presse.

Organ für die Interessen der Lithographen, Steindrucker, Lichtdrucker, Notenstecher, Notendrucker und verwandte Berufe.

Publikations-Organ des Vereins der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen, des deutsch. Genesfelder Bundes und der deutschen Vereine des Auslandes.

Abonnement.

Die **Graphische Presse** erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Btg.-Katalog Nr. 2673.)
Für die **Mitglieder des Weltpostvereins** Mk. 1.25.

Redaktion und Expedition.

Redaktion, Druck und Verlag: **Konrad Müller, Schenkend-Beitzig**, wohnt alle Korrespondenzen, Annoncen, Bestellungen und Geldbeträge zu senden sind.
Redaktionschluss: **Dienstag.**

Insertion.

Für die dreispaltige Zeitspalte oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Abonnenten unter Bringung der Abonnementsquittung, sowie Verrechnungen 10 Pf. Beilagen nach Uebereinstimm.

Achtung Chemigraphen!

Wegen Erringung des Achtstundentages, wegen Regelung der Krankenversicherung u. befinden sich die Kollegen der Firma **Wilh. Scheel & Co.** in **Christiania** mit letzterer noch immer in Differenzen. Genannte Firma sucht im „**Klümlich'schen Anzeiger**“ Helfer und find vor etwaigen Engagement obige zwei Punkte auf jeden Fall aufrecht zu halten.

Achtung!

Lithographen und Kartographen!

In **Glogau**, Firma **Flemming**, drohen Differenzen auszubrechen, es wird bei den dortigen Lithographen und Kartographen versucht, die Arbeitszeit von 8 auf 9 Stunden zu verlängern.
In **Niederseebitz b. Dresden**, Firma **Wissner & Piz**, **Altien-Ges.** für Kunst- und Buchdruck, wird versucht, bei den Lithographen **Accordarbeit** einzuführen.
Nach beiden Geschäften eruchen wir, den Bezug so lange fernzuhalten, bis die Differenzen erledigt sind.
Der Vorstand.

Achtung!

Laut Beschluss der **Frankfurter Generalversammlung** beträgt der Beitrag vom 1. Juli d. J. ab 40 Pf. pro Woche und werden vom 1. Juli ab andere Beitragsmarken verausgabt.
Wir eruchen sämtliche Mitglieder schon jetzt dafür zu sorgen, daß sämtliche vorhandenen Restbeträge bis zum 1. Juli beglichen sein mögen. Am 1. Juli werden die alten Marken eingezogen und von da an nur 40 Pf.-Marken verausgabt.
Der Vorstand.

Abonnements-Einladung.

Beim bevorstehenden Quartalswechsel eruchen wir alle diejenigen Kollegen, welche nicht Mitglied des Vereins sind, auf die „**Gr. Presse**“ zu abonnieren. Will sich der einzelne Kollege vor Schaden wahren und der Gesamtheit dienen, so muß er sein Fachblatt lesen, um davon unterrichtet zu sein, an welchen Orten sich die Kollegen mit den Unternehmern in Differenzen befinden.
Die „**Gr. Presse**“ bringt belehrende Artikel auf volkswirtschaftlichen und sachtechnischem Gebiete sowie über Kunstmalerei unter besonderer Berücksichtigung moderner Kunst.
Die „**Gr. Presse**“ vertritt in entschiedener Weise die Interessen der Kollegen gegenüber den Unternehmern, sie ist das einzige in Deutschland existierende Gehilfenblatt für Lithographen, Steindrucker und Verlagsgeoffen.
Die „**Gr. Presse**“ kostet pro Quartal 1 Mk. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen.

Die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen.

Gewinn, und zwar müheloses Gewinn ist das Lösungswort aller Kapitalisten und Unternehmer. Ihr ganzes Sein und Streben ist darauf gerichtet, recht große Reichtümer zu erwerben und ein sorgenloses Leben zu führen. Da ihnen dies aber nicht durch eigene Arbeit, durch eigenen Fleiß möglich ist, so bedienen sie sich der Arbeit und Ausbeutung derjenigen ihrer Nebenmenschen, die, jeder Produktionsmittel bar, über kein anderes Vermögen verfügen, als ihre Arbeitskraft, die sie in den Dienst der Unternehmer stellen müssen. Unsere „**göttliche Weltordnung**“ ist ja so wunderschön eingerichtet, daß nur eine geringe Minderheit bestimmt ist, die Früchte der Arbeit der großen Masse des Volkes zu genießen, während diese Millionen Erzeuger der Werte und Reichtümer ein Hungerdasein fristen.

Die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen wird in einer ganz herzlosen Weise betrieben. Der Kapitalist läßt sich nur von den einem Erbebe leiten, seinen Besitzstand auf Kosten Anderer zu erhöhen, zu welchen Zwecke er diesen nicht den vollen, sondern nur einen Teil ihres Arbeitsvertrages zutommen läßt. Die hier nach Gewinn schließt jede menschliche Regung bei ihm aus. Hunderttausende von Menschen mögen elend verkommen und zu Grunde gehen, es rührt ihn nicht. Der Zauber des Geldes hält ihn gefangen, er sieht nicht das Elend, er hört nicht den Notschrei und die Notrufe der Millionen Enterten. Das Geld macht ihn blind, taub, leblos und herzlos. Er hat sich an das Elend der Massen im sich herum gewöhnt, für ihn ist dasselbe selbstverständlich. Nach seiner Auffassung hat es Kelche und Arme immer gegeben. Die Arbeiter sind mit Sätteln und die Kapitalisten mit Sporen auf die Welt gekommen, die Einen zum Reiten, die Andern zum Gervritten werden, oder, wie der heilige **Thomas von Aquino** sagt: „Es giebt Menschen, die von Natur zum Dienen, und andere, die von Natur zum Reiten bestimmt sind und es den Erstgenannten nützlich und für sie gerecht ist, wenn sie dienen.“ Die große Masse der „**Knechte**“, wie er die Arbeiter nennt, hat deshalb zu dienen und zu arbeiten, weil sie „von Natur“ mit einem starken Körper (??) und einer schlecht (?) begabten Seele ausgestattet sind. Die Kapitalisten, oder, wie es weiter heißt: „Die Freien sind ihrer zarten Körperkomplexion wegen ungeeignet für Graben im Felde und Wehnhilches.“ Sie sind dazu bestimmt, die Arbeiter zu schinden und auszubenten, auf deren Kosten herrlich und in Freuden zu leben, alle Genüsse des Lebens bis auf die Kelche auszukosten und wie **Thomas von Aquino** weiter sagt: „Die Knechte in der Tugend zu unterrichten,

wie sie die Mäßigkeit üben, die Demut, die Geduld und die anderen menschlichen Tugenden.“ Nach dem **Aquinate** und vielen seiner frommen Anhänger ist die heutige Weltordnung eine gottgewollte, unumschließliche, die schon von Alters her bestimmte, daß es Ausbeuter und Ausgebeutete geben müsse und die Letzteren jedes Ungemach, Hunger und Elend zu größerer Ehre des Gottes **Rammion** mit Geduld und stiller Ergebung über sich ergehen lassen müssen. Für die Kapitalisten existiert die **Sollbarkeit** der menschlichen Gesellschaft nicht. Die Fortschritte und Errungenschaften, auf wissenschaftlichem und kulturellem Gebiete, sind nach ihrer Meinung nicht da für diejenigen, denen sie in erster Linie zu verdanken sind; der großen Masse des arbeitenden Volkes. Sie sollen daran nicht teilnehmen, nicht die Früchte ihrer Arbeit ernten, sie sind nur zum Schaffen, die Kapitalisten aber zum Genießen da. Das ist die echte und rechte Kapitalistenmoral. Sie haben nur ihr eigenes Sein, nicht aber das ihrer Mitmenschen im Auge. Die Welt, und alles, was darauf ist — so meinen die Kapitalisten jeder **Kouleur** — sei nur ihretwegen da, die gesellschaftlichen Einrichtungen dürfen nur so getroffen werden, daß sie ihnen nicht nachteilig werden. Die Freiheit der Ausbeutung muß geistlich geschützt und protegert werden. So verlangt es der Kapitalismus. Ein Blick auf die **Arbeiterschutzgesetze** belehrt uns, wie weit die heutige Gesellschaft und Gesetzgebung dem Kapitalismus und der Freiheit der Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft Rechnung getragen haben. Die geistlichen Bestimmungen lassen dieser Freiheit wahrlich Spielraum genug. Rücksicht auf das Wohlergehen der Arbeiter sind für die Kapitalisten, für Fabrikanten und Unternehmer unbekannte Begriffe. Jeder nimmt sich so viel Arbeitskräfte, wie er ausbeuten zu können meint, und entläßt sie, wenn er ihrer nicht bedarf.

Seine wirtschaftliche Ueberlegenheit ermöglicht es ihm, seinen Arbeitern und Arbeiterinnen die ungünstigsten Arbeitsbedingungen zu stellen und mit den aller niedrigsten Hungerlöhnen für schwere und die Gesundheit schädigende Arbeit abzuspelsen. Niemand fragt darnach, kein Gesetz kann ihn daran hindern. In seiner Fabrik hat er zu bestimmen, mit welchem Preise er die Arbeitskraft entlohnern will, vorausgesetzt natürlich, daß seine Arbeiter infolge Organisationslosigkeit nicht dagegen intervenieren. In seiner Hand liegt es, die alten Arbeiter aufs Pfaster zu werfen, unbedürftig darum, welchem Schicksale sie entgegen gehen. Was schert es ihn, den reichen Fabrikanten, wenn der alte treue Arbeiter, der seine besten Kräfte, seine Tugend, die schönsten Tage seines Lebens im Dienste seines Herrn geopfert, der mit zu seinem Wohlstand beigetragen, der Not und dem Elend übergeben wird! Was kümmert es den Unternehmer, wenn der Arbeiter ein armer Teufel klein und auf seinen alten Tagen nicht ein Flecken sein Eigen

nennt, wohin er sein Haupt legen kann! Mäg er hinterm Baum sterben und verberben, den Unternehmer rührt es nicht. Mägen die Arbeiter diese leider blühere Wahrheit begreifen und erkennen lernen, daß sie einzeln in der Hand der Unternehmer ein Spielball sind, zu schwach, um deren Uebermacht zu trogen.

Der Arbeiter ist dem Unternehmer nicht mehr als ein bezahltes Werkzeug, dessen er sich so lange bedient, bis es unbrauchbar ist, als Mensch aber ist er ihm, mit wenigen Ausnahmen, gleichgültig, gleichgültiger als seine Pferde und Maschinen.

Die wilde Konkurrenz und der menschliche Erfindungsgeist sind unermüdlich an der Arbeit; eine heute vorzüglich konstruierte Maschine kann morgen schon zum alten Eisen geworfen werden und deshalb heißt es: Die Zeit und die Arbeitskräfte ausbeuten, damit das Unglück für den Kapitalisten abgewendet werde. Ob die Arbeiter frühzeitig infolge der Ueberanstrengung arbeitsunfähig werden, kümmert ihn wenig. Diese lebendige Waare ist im Ueberfluß vorhanden, er darf nur winken, und mehr als er braucht stellen sich ihm zur Verfügung und zwar, dank dem großen Angebot, sehr billig. Die Maschine muß er, je mehr sie gebraucht wird, desto besser im Stande halten, jede Reparatur und Reuananschaffung kostet Geld, die Arbeiter hat er aber umsonst. Die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen wird erst dann ein Ende nehmen, wenn das Recht des Einzelnen am Privateigentum aufgehoben, Grund und Boden mit dem gesamten Produktionsmittel an die Gesellschaft zu gemeinsamer Produktion zurückgegeben sein werden. Daß dieser Standpunkt recht bald herannähe, ist gewiß unser aller Wunsch, was aber nicht ausschließt, daß derselbe desto weiter hinausgeschoben wird, je unthätiger die Arbeiterschaft demselben entgegen steht. Für die organisierten Arbeiter heißt es: Hand ans Werk legen. Die indifferente Masse muß auferweckt, an ihr Klasseninteresse appelliert und zum Kampfe gegen den gemeinsamen Feind, dem ausbeutenden nationalen und internationalen Kapitalismus aufgerufen werden. Sie müssen angehalten werden, sich ihren im wirtschaftlichen und politischen Kampfe stehenden Brüdern anzuschließen, nur dann wird die gesamte arbeitende Klassen ihrer Ausbeutung seitens der Kapitalisten ein Ziel setzen und diese selbst unmöglich machen. Nürnberg. O. R.

Die Revision des bayerischen Vereinsgesetzes

Ist nun durch Aberein stimmenden Beschluß der Kammern der Abgeordneten und des Reichsrates als eine Thatsache zu betrachten. Die Revision umfasst folgende Punkte:

1. Es wird gesetzlich ausgesprochen, daß Winderjährige politische Versammlungen nicht besuchen dürfen.
2. Volljährige Frauenpersonen dürfen es.
3. Von politischen Vereinen bleiben Frauen nach wie vor ausgeschlossen. Aber die Novelle bestimmt, daß das nicht Bezug hat auf solche politische Vereine, welche nur den besonderen Berufs- und Standesinteressen bestimmter Personenzreise, oder nur Zwecken der Erziehung des Unterrichts und der Armen- und Krankenpflege dienen.
4. Das Verbot der Verbindung mit politischen Vereinen in Bayern und im Reich wird aufgehoben. Ausnahmeweise kann auch das Ministerium die Verbindung mit außerdeutschen Vereinen gestatten.

Die Neuerwerbungen der Berliner National-Galerie.

Es ist eine bekannte, oft erörterte Thatsache, daß die staatliche Kunstpflege in Preußen bisher keinen fördernden Einfluß auf das Kunstleben ausgeübt hat. Während einerseits die Berliner Akademie der Künste es immer meisterhaft verstanden hat hinter ihrer Zeit zurück zu bleiben, ließen sich die Verwaltungen unserer Kunstsammlungen ausschließlich die Pflege der alten Kunst angelegen sein. Was angekauft wurde, das waren Werke älterer, vielfach ziemlich unbedeutender Künstler. Aber selbst, wenn es sich um die Erwerbung eines hochbedeutenden alten Werkes handelte, dessen hoher Preis allerdings hauptsächlich durch den antiquarischen Wert bestimmt wurde, machte sich in den Kreisen der Berliner Künstler vielfach die Ansicht geltend, daß es besser wäre, wenn der Staat etwas für die neuere Kunst thäte. Statt kolossale Summen für alte Bilder auszugeben, sollte man besser die neuere Kunst unterstützen, die von dem preussischen Kunstsammlungen fast gänzlich unberücksichtigt blieb —

5. Die bisherige Vorschrift, daß zu den öffentlichen Straßen und Plätzen in Städten und Ortschaften stattfindenden Versammlungen und Aufzügen die Zustimmung der beteiligten Gemeindeverwaltung erforderlich ist, hat sich da, wo die Zusammenberufung des Magistrats, Gemeindeausschusses bezw. Gemeinderates größeren Zeitaufwand erfordert, mitunter in eiligen Fällen als lästig erwiesen. Künftig soll es deshalb der Gemeinde-Verwaltung anheimstehen, den Bürgermeister zur Erteilung der Zustimmung zu ermächtigen, und zwar allgemein oder für bestimmte Fälle, jedoch stets nur widerruflich. Aus ähnlichen Erwägungen sollen die Distriktsverwaltungsbehörden ermächtigt sein, ihre Befugnisse hinsichtlich der öffentlichen Aufzüge den Ortspolizeibehörden zu übertragen, indem sie allgemein oder für bestimmte Orte, Vereine oder Fälle die Erteilung der vorgedachten Genehmigung durch den Bürgermeister widerruflich gestatten.

6. Es wird bestimmt, daß außerordentliche Versammlungen politischer Vereine bei der Ortspolizeibehörde angemeldet werden sollen, anstatt wie bisher bei der Distriktsverwaltungsbehörde.

7. Die Milderung einer Strafbestimmung des Vereinsgesetzes. Wer ohne vorgängige polizeiliche Bewilligung auf öffentlichen Straßen oder Plätzen, in Städten oder Ortschaften eine Versammlung oder einen Aufzug veranstaltet, dazu einladet, dieselben ordnet oder leitet, soll nicht mehr wahlweise mit Gefängnis oder Geldstrafe, sondern mit letzterer allein bestraft werden.

8. Künftig soll die Bestimmung, wonach auf Wahlversammlungen nach erlassenen Wahlausschreiben die Vorschriften der Artikel 2-25 des Gesetzes keine Anwendung finden, ausdrücklich auf Versammlungen der Wahlberechtigten zum Zwecke der den Reichstag betreffenden Wahlangeregelungen (sowie für alle Wahlen zu öffentlichen Körperlichkeiten) ausgedehnt werden, um keinen Zweifel bestehen zu lassen, daß Reichstagswähler- versammlungen vom Standpunkte der Versammlungs-polizei den Landtagswählerversammlungen gleichzusetzen sind.

Neuere Druckverfahren.

Der Direktor der Hof- und Staatsdruckerei in Wien, Regierungsrat Georg Fritz, über dessen „Handbuch der Lithographie“ wir kürzlich berichteten, hat mit verschiedenen neuen Druckverfahren Versuche angestellt, die von den glücklichsten Erfolgen begleitet waren, so daß es uns angebracht erscheint, unseren Lesern davon Mitteilung zu machen.

Bei der Photolithographie mittels des Fischlein-Prozesses gelangte Direktor Fritz zu Resultaten, welche alle bisherigen Leistungen auf diesem Gebiete übertraffen. Die schon durchgeschnitten, wirkungslosen Autotypen wurden auf folgende Weise ersetzt:

Der möglichst plan- und saubergeschliffene und dann leicht erwärmte Lithographie-Stein wird mit einer dünneren, wässrigeren Kalkmilch-Mischung, als wie für das Metall-Emulsionverfahren, überzogen und getrocknet. Es erfolgt dann das Einschwärzen mit Farbe wie beim direkten Chrom-Chloeth-Prozess, dann wird das entwickelte Farb-Bild mit Kolophonium eingetaucht und mittels der Brennpumpe oder Verdampfung angehöhlert. Die so behandelte Photolithographie liefert einer erforderlichen kräftigen Ätzung genügenden Widerstand.

Bei der Herstellung von Heliozavuren mittels Ätzungen verlor Direktor Fritz folgendermaßen: Die mit Fischlein- oder Kalkmilch-Lösung überzogene und am Drehapparat getrocknete Kupferplatte wird mit einem Diapositiv nach einem Stiche u. bestrahlt und die Platte einer Behandlung unterzogen wie für den Email-Verfahren. Das Ätzen erfolgt aber nur stufenweise mit partiellen Facchdruckungen und zwar, daß bei der ersten Ätzung nur die feinsten Punkte und Strichlagen erforderlich vertieft werden, welche hierauf durch Farbe und Harzpulver Schutz erhalten. Die zweite Ätzung hat dann die nächstfeinere Zeichnung zu vertiefen und es gelangen so 4-5 Ätzungen zur Anwendung, welche je nach der mehr oder weniger kräftigen Zeichnung von längerer oder kürzerer Dauer sind und zwischen einer halben bis mehreren Minuten schwanken.

außer es handelte sich um patriotische Bilder.

Das Sammlungsgebiet der National-Galerie bildete bis vor kurzer Zeit ausschließlich die deutsche Kunst unseres Jahrhunderts. Die Ankäufe erfolgten aus Mitteln des im Staatshaushalte ausgeföhnten Fonds für Kunstzwecke. So lange nun Dr. Jordan Direktor der National-Galerie war, unterstand diese dem Kultusministerium und der Direktor bedurfte zu jedem einzelnen Ankauf des zustimmenden Gutachtens einer besonderen Kommission, wodurch natürlich die freie Entwicklung der Galerie zu einer wirklich bedeutenden Kunstsammlung wesentlich gehindert wurde. Es war speziell brandenburgisch-preussische Kunst alten Stils, die hier Aufnahme fand.

Seitdem nun an die Stelle Jordans Prof. S. v. Schudt getreten, ist das anders geworden. Der neue Direktor hat eine wesentlich andere Auffassung von den Aufgaben, welche die National-Galerie zu erfüllen hat, wie sein Vorgänger, und da er nicht wie dieser den Kultusminister sondern der Verwaltung der königlichen Museen unterstellt ist, so kann er seiner persönlichen Kunstanschauung freier Ausdruck verleihen, ohne auf die Meinungen von

Ist die Platte fertig geätzt, so wird sie von den Deckplatten gereinigt und mit einer glatten lithographischen Leberwaise eine Drucksarbe aufgetragen, welche mit Harzpulver eingetaucht und verschmolzen als Negativ für die nun folgende letzte Ätzung dient. Diese Ätzung bewirkt die verschiedenen Abstufungen zu verbinden und auszulassen.

Ein drittes Verfahren, Projektionsbilder durch Stein-, Licht- oder Kupferdruck herzustellen, ist höchst einfach. Auf zu diesem Zweck gemachte dünne Gelatine-Käutchen wird gedruckt und diese Blätter können dann zwischen zwei Gläser eingeklemmt verwendet werden. Nach der Ansicht des Direktors Fritz dürften solche Projektionsbilder der Hauptfache nach zur Veranschaulichung der verschiedenen graphischen Techniken dienen. So werden dieselben manchmal zu Unterrichtszwecken sehr gut geeignet sein, wenn es sich um die Vorführung verschiedener Manieren u. handelt. Der Druck auf dem Gelatine-Käutchen soll sich in jeder Drucktechnik vorzüglich ausführen lassen. F. H.

Internationale illustrierte Postkarten-Ausstellung

im Kunstgewerbe-Museum zu Leipzig. (Mat 1898.)

Die Einladung des Zentralvereins für das gesamte Buchgewerbe zu dieser Ausstellung, welche man als ein höchst zielgemäßes Unternehmen begrüßen kann — hatten etwa 200 Künstler Folge geleistet. 11000 illustrierte Postkarten (nach Ausstellern geordnet) zeigten, was alles in den wenigen Jahren des Bestehens dieses neuen graphischen Zweiges produziert worden ist. Dabei darf man nicht vergessen, daß das uns hier Vorgeführte doch wieder nur einen Teil aller hergestellten Karten bildet, indem ja viele Verleger der Einladung nicht nachgekommen sind. Würden diese es gethan haben, dann erst würde man einen richtigen Begriff von dem Umfange der illustrierten Postkartenindustrie erhalten. Auch in der Verschiedenartigkeit der Motive hat die illustrierte Postkarte eine Ausdehnung angenommen, daß es wohl jetzt kaum noch ein Gebiet gibt, welches sie nicht im mehr oder weniger gelungenen Zeichnungen uns darstellt. Im Anfang nur Städte und Landschaftsbilder bringend, hat sie jetzt nicht nur die Gebiete aller Sports und des Militärwesens sich angeeignet, sondern sie führt uns in die Geographie, die Heraldik, die Geschichte und die Kunst mit ihren Werken ein. In dieser Hinsicht kann man der illustrierten Postkarte einen bildenden und erzieherischen Einfluß nicht abprechen. Auch der Komik hat sie sich bemächtigt, und wenn sie so weiter fortfährt, wird sie mit der Zeit auch dieses Gebiet beherrschen und die sogenannten Witzarten mit mehr oder weniger zweifelhaftem Inhalt fast ganz verdrängen. Der letzte Bericht der kaiserlichen Postbehörde zu Berlin über den „Umfang des Postverkehrs am Neujahrstage“ hebt besonders hervor, daß in den letzten zwei Jahren sich eine bedeutende Abnahme von jener Sorte Karte zu Gunsten der illustrierten Postkarte mit humoristischen Zeichnungen konstatieren läßt — ein Beweis, daß man auch in ästhetischer Hinsicht der illustrierten Postkarte die weiteste Verbreitung wünschen kann. Wir begreifen es deshalb sehr gut, wenn das künftige lässliche Ministerium des Innern nochmals einen Wettbewerb für Künstlerpostkarten ausreibt. Derselbe enthält diesmal 12 Preise zu je 100 Mk. und 12 Preise zu je 50 Mk. Das Eigentum und das Recht der Veröffentlichung an den preisgekrönten Entwürfen geht an das Ministerium über und dieses will dann das Veröffentlichungsrecht einem geeigneten Verleger übergeben. An dem Wettbewerb können auch nichtstädtische Künstler teilnehmen. Die Entwürfe sind bis 29. Oktober 1898 bei der Kanzlei des genannten Ministeriums einzureichen. Erklärlich ist es, wenn ein großer Teil der ausgestellten Ansichtskarten nur mittelgut ist. Immer wird es noch einer gewissen Zeit bedürfen, ehe das wirklich Schöne dominieren wird. Gerade diese Ausstellung zeigt uns aber schon die Vorboten des guten Geschmacks und giebt so recht den Anteil von Künstlern an der Verbesserung eines an sich so geringfügigen Gegenstandes zu erkennen. — In der Herstellung der Karten ist der Steinbruch noch vorherrschend, dann folgt der Litho-druck.

Kommissionen hören zu müssen.

Das zeigen denn auch die Neuerwerbungen der Galerie, die bis vor kurzem zu einer kleinen Sonder-Ausstellung vereinigt waren, um nunmehr in besonderen Räumen untergebracht zu werden, wo jene Künstler unter ihresgleichen sein werden.

Es handelt sich bei den neuen Kunstwerken der National-Galerie um Gemälde allerneusten Stils; zumest sind es Werke der großen französischen Realisten Degas, Manet, Monet u., die deutlich den Standpunkt kennzeichnen, den der neue Direktor der modernen Kunst gegenüber einnimmt. Auch in dem Vorwort zum Kataloge ist hierauf Bezug genommen. Es heißt da u. a.: „Die Mehrzahl der großen Anregungen und Wandlungen, die sich während des 19. Jahrhunderts auf künstlerischem Gebiete ereigneten, sind von England und Frankreich ausgegangen und haben erst nachträglich die deutsche Produktion in ihre Kreise gezogen. Vieles, was in dieser letzteren unermittelt und schwer erklärlich erscheint, gewinnt in den Zusammenhang der allgemeinen Kunstbewegung hineingestellt, Berechtigung und Wert. Neben dem historischen ist es auch das

Der Buchdruck hat immer schon ein ganz hübsches Ge- biet sich errungen, und der Kupferdruck zeigt schon die ersten Anläufe, auch hier Boden zu gewinnen.

Die Chromolithographie beruht beim Steindruck vor und fallen hier die nach Quadraten hergestellten An- sichten aus Italien und Ägypten von Joh. Senobich in Leipzig vortrefflich in die Augen. Die Stimmung und die Farben sind in einzelnen Plättchen als wirkliche Gelingen zu bezeichnen. Weiskner & Buch in Leipzig führt uns „Bilder aus dem Sockellande“ vor. Auch die „Schwäbische Alb“ zeigt nicht durch eine Kollektion reizender Landschaftsbilder der Firma E. Herrwig in Köpplingen. Adler & Krusche, Hannover, stellt Städte- ansichten von Bremen, Hamburg u. aus, die man als gut bezeichnen kann. Eine Anzahl Reklamarten derselben Firma erinnern in ihrer Machart sehr an das moderne französische Blafat. Die „historischen Trachten“ von Mey & Blumeyer in München sind erwähnenswerte Reproduktionen nach Zeichnungen. Louis Glaser, Leipzig, bekannt durch seine vorjährigen Leipziger Ausstellungs- postkarten und Ansichten aus Auerbachs Keller zeigt uns „Weißheim“ und den „Orient“, eine Reihe „An- sichten aus den Alpen“ und „Seebadarten“ nach Zeichnungen. „Sächl. Künstlerpostkarten und Ansichten aus der Sächl. Schweiz, Oyhbin“ u. hat J. Wälisch. Gemalt ausgeführt, Arbeiten, die nennenswert sind. Das Gleiche kann man wohl von den „Nummernfischen Berg- arten“ und den „Karten mit Textmelodie“ von J. Sellling, München behaupten. Hinterschäfer & Söhne in Barmen liefern aus durch stimmungsvolle Landschaftsbilder aus Schwaben und Bayern. Ernst Matzger, Graz, ist durch „Ansichten aus den österr. Alpen“ und „Belten, Karlsruher, durch die schon bekannten „Schwarzwaldbilder“ würdig vertreten. Nicht vergessen wollen wir Wallenfels Berl. Straßburg mit den „Gässler Trachtenbildern“ nach Zeich- nungen von Spindler; „Die Landschaftler aus dem Elsaß“ erscheinen etwas zu gedrückt in der Farbe und Stimmung. Aus Holland sendet G. Koelenwin, Baarn, eine Anzahl „Delfter Karten“, die nicht bloß die bekannten Landschafts- typen, sondern auch Trachten u. in guter Ausführung zeigen. Der Globus-Verlag, Berlin hat vorzügliche „An- sichten von Berlin und Potsdam“ ausgeführt. Die „Schweizerlandschaften und Mittelarten“ von E. Lauter- burg, Bern sind leider etwas zu monoton in den Farben gehalten. — Die Künstlerpostkarten von Philipp u. Kramer, Wien, repräsentieren Leistungen, die schon in unserer Zeitschrift lobend erwähnt wurden. Was Zeichnung an- betrifft, so bieten sie das geschmackvollste in dieser Hinsicht auf der Ausstellung. Besonders sind die figürlichen Sachen vollenbet. Die Wildergabe, in allen Manieren gehalten, ist prima. Mehrere Sujets sind auch im Farben- druck mittels Autotypie hergestelt und als musterhaftig zu bezeichnen. M. Knorr, Hildau, bietet in seinen An- sichten aus Kopenhagen, Madrid, Italien, Frankreich, Turin u. nichts besonderes hervorragendes. Die Arbeiten von B. Bürger & Oltile in Leipzig nach Zeichnungen von Carlsofort sind zu dekorativ und unwar in den Farben, um ernst genommen werden zu können.

Der Lichtdruck ist vertreten durch Emil Hirsch, München; „alte Kunst“ nennen sich seine nach Bildern alter Meister hergestellten Karten, die die Werke eines Moreau, Boucher, Altdinger, Eger u. d. d. — Ludwig Schaller, Stuttgart hat nicht bloß die schon genügend bekannten Ansichten von Stuttgart ausgeführt, sondern diesmal noch charakteristisch gezeichnete „Tierpfl.“ und „Trachtenbilder aus Bayern“. — Nach Federzeichnungen sind die „Faßarten“ von Hinterschäfer & Söhne, Berlin hergestelt und machen dieselben einen hohen Eindruck. — Alex Klein, Wien hat „österreich. Landschaften“ in Lichtdruck und Chromolithographie ge- sendt, welche immerhin erwähnenswert sind. — Ebenfalls von Wien stammen die „Karten mit humoristischen Bildern“, worunter speziell die Kollektion „Die“ auffällt und die „Wiener Ansichten“, beide von der Firma Ledermann jr. — Etwas wirklich gelungenes zeigt uns Adermann, München in seinen Künstlerarten nach Zeichnungen von Plagelm, Wappert, Schumler, Fröschl u. Auch seine Reproduktionen nach alten Gemälden von Raffael und „bayrische Volks- trachten“ finden unsern Beifall. — F. F. Schreiber, Ehlingen weist etwas gutes auf mit seinen „Künstler- postkarten der Regensburger Blätter“, die nach den bekannten Zeichnungen in Lichtdruck und Chromolithographie

ausgeführt sind. — E. Schmidt, Dresden hat „Mundscheln- arten“ u. Karten mit Porträts von berühmten Persönlichkeiten ausgeführt. — Aus Weidrich hat Bauer u. Wenet eine reiche Kollektion Karten geandt, unter „spanische Ansichten“, von denen besonders die farbigen Lichtdrucke in einzelnen Blättern eine Beachtung in den Farben haben, die geradezu wohlthuend auf das Auge wirkt, wenn es vorher zu lange sich mit den knaßigen unermittelten Farbentönen vieler lithographischer Erzeugnisse befaßigt hätte. — F. G. Taen Art Hee, Berlin führt uns eine reiche Auswahl „japanischer Ansichten und Volkstypen“ vor, die ihrem Arrangement nach, was man als ein gutes bezeichnen kann, direkt für Japan bestimmt sind. — Die „böhmischen Wälder“ und „sächsische Schweiz“ hat Fern. Boy, Dresden gut illustriert und die Dresdler Holzbuchdrucker in Gehir- ist mit ihren schon längst bekannten vorzüglichen Kart u. am Plage.

Der Buchdruck ist in erster Linie durch den Dreifarben- druck vertreten. Der Hofbuchdrucker von Weimer & Pfeiffer, Stuttgart muß man das Zugeständnis machen, trotz der Schwierigkeiten des Dreifarbenbrudes, etwas Gutes ge- boten zu haben. Einige „Schwarzweißarten“ und „Ansichten vom Rhein“ zeigen Farbe und Stimmung. — Die „Berliner Ansichten“ von Förster & Borries, Jüdowa stehen auf derselben Höhe. — Dann ist noch Die International News Company, welche eine großartige Auswahl von englischen und amerkanischen Ansichten in Dreifarbenbrud vorführt. Sämtliche Bilder sind gut zumangemeßelt. Die Autotypie hat Hildebrand, Berlin u. Karten mit reizenden Kinder- bildchen befaßt. Außer einiger weniger auffallenden Sachen ist die Autotypie recht schwach vorhanden. — Der Holzschnit (in Schwarz) hat nur wenige Blätter von Drell & Föhrl, Jülich aufzuweisen. Der Vuntholzschnit eine hübsche Kollektion Wiener Ansichten von C. Binder, Wien, welche wir schon in Nr. 121 genügend besprochen haben. Daran reihen sich die „Ueber Land und Meerarten“ von Dreher, Stuttgart. Leider hat man den Holzschnitarten einen so schlechten Platz gegeben und dieselben so unvorteilhaft, unübersichtlich arrangiert, daß sie kaum aufzufallen sein werden. Trotz unzerer Reklamation ist seine Abhilfe geschehen.

Der Kupferdruck hat es versucht und man kann sagen mit Glück, sich hier einzuführen. S. Thiele, Berlin bringt Kaderungen von Berliner und Dresdener Ansichten, die gelegene Leistungen sind. — C. Meißel, Berlin desgleichen. — Porträts und auch Landschaften mit Gruppen von Sabo stellt Hildebrand, Berlin, aus, alles Arbeiten ersten Ranges. — Der Kunstverlag von A. M. Jahn, Frankfurt a. M., verbindet die Kupferdruckung mit der Chromolithographie auf einem Blatt, indem er jedes Bildchen für sich mit der einen oder anderen Methode herstellt und dadurch ganz prächtige Resultate ergibt in den „Ansichten vom Bodensee u. — R. Schüller, Berlin, liefert „Ansichten vom Rhein“ in stimmungsvollen Kaderungen. — Nach Originalzeichnungen von Hoffmann v. Fallersleben hat C. Volzandt, Berlin, mit Berlin des Dichters verlebene wertvolle Karten zu des Dichters Jubiläum geschaffen.

Wenn man den künstlerischen Maßstab an den Wert aller dieser Karten legt, so sind die paar Holzschnitarten, die vertreten waren, vollkommen würdig sich den besten Erzeugnissen an die Seite stellen zu können. Es ist nur zu bedauern, daß wir auf diesem Felde nicht vorwärts kommen wollen. Das jetzt die bedeutend teureren Kupfer- drucke in letzter Zeit sich so schnell beliebt gemacht haben und uns das nicht gelingen will ist nur ein Beweis, daß sich zu weniger für die Sache als uns interessieren und ihr noch immer zu geringen Wert beilegen. Die Zeit- schrift für Xylographen hat die Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand nun genügend gelenkt und damit ihre Schuldig- keit gethan. Im Interesse unseres Berufes wäre ein besserer Erfolg als bis jetzt zu wünschen. — Zeitschrift für Xylographen.“

Im Namen des Königs!

In der Privatklage des Buchdruckerbesizers Vincenz Bekarek in Vingen a. Rh., Privatklägers, gegen den Redakteur und Steindruck Conrad Müller in Schluß, Angeklagten, wegen öffentlicher Be- leidigung hat das Königliche Schöffengericht zu Schluß in der Sitzung vom 26. Mai 1898, an welcher Teil ge- nommen haben:

- 1. Amstichter Schulz als Vorsitzender,

ist eine Sommerlandschaft angekauft, ebenso von Courbet ein „Wasserweh“. Auch der Bahnbrecher der modernen Stimmungslandschaft John Constable ist durch ein paar prächtig in Del gemalte Land- schaften und eine Reihe seiner Aquarelle vertreten.

Zu dem auf Kosten des kaiserlichen Despositions- fonds angekauften Kunstwerken gehören gleichfalls in der Weizheit Arbeiten fremdländischer Künstler. Da ist zunächst ein Damen-Bildnis von Fontien- Vatour, dann das Bildnis Menzels von Volzind, „In der Normandie“ von Thaulow, „Sommer- abend in Schweden“ von Zorn, „Die Witwe“ von Forsayn, Ansicht des Kanale Grande in Venedig von Garbi und noch einige andere Gemälde, sowie eine Broncebüste des Castilina von dem Belgier Bincoete.

Unter den deutschen Künstlern ragt besonders Liebermann mit zwei größeren Gemälden und einer Reihe Zeichnungen hervor. Auf ihn folgen Etorbina, Dettmann, Schönleber, Kuehl u. a. Von Werken der Plastik sind zwei herrliche Arbeiten, die Büste des Bildhauers Dalou von Rodin und die „Helmlehr des verlorenen Sohnes“ von Meunier

- 2. Bartscheifer Dabersfel.
- 3. Kaufmann Geuthner als Schöffin,
- 4. Stadtr. Ringelmann als Berichtschreiber,

für Recht erkannt: Der Angeklagte ist der öffentlichen Beleidigung schuldig und wird deshalb unter Auflegung der Kosten des Ver- fahrens zu fünfzig Mark Geldstrafe, im Falle der Un- einsehbarkeit zu zehn Tagen Gefängnis verurteilt.

Korrespondenzen.

Jena. Internationaler Kongreß. Die am 18. Juni im Restaurant „Turnhalle“ tagende öffentliche Versammlung der Lithographen, Steindruck und verw. Berufsigen der hiesigen Jena wünscht eine Abänderung des Antrages Barman und wurde nachstehende Abänderung einstimmig angenommen. Es muß demnach heißen, Antrag Barman Absatz 2:

„Die Unterstützung aus der internationalen Kasse beginnt erst dann, wenn die Kasse des sich im Streit befindlichen Verbandes auf 20% des vorigigen Ver- bandes zurückgegangen ist. Die von der Intern. Kasse geliehenen Unterstützungsgelder braucht der betreffende Verband nicht wieder zurückzuführen.“

Erklärung. 1. Zu was bringen wir jährlich 1 M. pro Mitglied Beitrag auf? 2. Wenn der Kassenbestand soweit zurückgegangen ist, so wird zu erleben sein, daß entweder der Streit aufgegeben werden muß, oder gar verloren sein wird, wo alldann auch eine Rückzahlung gar nicht mehr möglich ist, event. Schwierigkeiten bereiten wird. J. A.: Kretschmer, Schriftf.

Danzig. Kollegen, welche Engagement nach Danzig- Langfuhr, Firma Schwalm, annehmen wollen, werden im eigenen Interesse erjudt, unter Befügung einer 10 Pf. Marke sich beim Vertrauensmann, Lithograph Abelnier, Danzig, Wählertiden 34 zu erkundigen. Näherer Bericht folgt.

Dresden. In der am 11. Juni im Eldorado abge- haltenen Versammlung der graph. Arbeiter erstatteten die Delegierten Bericht von der Generalversammlung zu Frankfurt. Kollege Leinen geht zunächst auf alle einzelnen Beschlüsse näher ein und erläutert dabei die einzelnen Beweggründe, welche zu diesen Beschlüssen geführt haben, dabei besonders hervorhebend, daß nun eine vollständige Reorganisation des Verbandes vor der Thür stehe. Am Schluß seiner Ausführungen fordert Redner alle Kollegen auf, insofern anreuzend zu wirken, daß alle Zahlungss- säumigen ihren Pflichten dem Verein gegenüber sofort nachkommen. In der lebhaften Debatte war es besonders Kollege Wählinghaus, welcher, außer einigen anderen Punkten, mit der Stellung der Generalversammlung zur Verschmelzungsfrage nicht einverstanden war und im Hin- blick auf die sächsischen Zustände — dieselbe beklämpfte. Kollege Leiner versucht diese — nach seiner Meinung — bösserlichen Ansichten zu widerlegen und weist Wähling- haus nach, daß er sich in seinem Artikel, sowie in seinen mündlichen Ausführungen eine Reihe Widersprüche zu zu schämen kommen ließ. Auch Kollege Matthes be- kämpft Wählinghaus leider in einer Weise, welche einer persönlichen Spitze nicht entbehre. Kollege Wählinghaus wies die Angriffe besonders des letzten Redners energisch zurück. Hierauf wird ein Antrag, die Versammlung er- klärt sich mit der von der Generalversammlung zur Ver- schmelzungsfrage gefaßten Resolution einverstanden, gegen etwa 12 Stimmen, angenommen. Ueber den weiteren Punkt der Versammlung: „Wie hat sich in Zukunft unsere Taktik zu gestalten“, konnte leider nicht verhandelt werden, da die hiesige Polizei an Sonnabenden Versammlungen nur bis um 12 Uhr tagen läßt. Die Weizheit der hiesigen Kollegen hält wohl den Sonnabend für den ge- eigneten Versammlungstag, kommt aber glücklicher Weise 1/10 Uhr angummeßelt, sodas laum 2 1/2 Stunden zur Beratung übrig bleiben. Wäde das in Zukunft anders werden nach dem Grundkop: Eifrig und pünktlich müß doppelt. pl.

Halle a. S. Hier feierte die Pfälzer Schängengeellschaft ihr 300jähriges Gründungsfest, eine Begebenheit, welche weder uns noch weitere Kollegenkreise interessieren würde, wenn diese Gesellschaft nicht ein Verbot erlassen hätte, daß sozialdemokratischen Gastwirth u. das Feilbieten auf

zu erwähnen. Unter den Neuerwerbungen sind so ziemlich alle Richtungen der modernen Kunst vertreten, so daß die National-Galerie sich nunmehr als kunstgeschicht- liche Sammlung präsentiert, in der man den Ent- wicklungsgang der realistischen Kunst genau ver- folgen kann. Thöricht ist es, darüber Klage zu erheben, daß die deutsche Kunst bei diesen Ankäufen nicht genügend berücksichtigt wurde. Wenn es gilt eine Geschichte der modernen Kunst dem Beschauer vor Augen zu führen, so muß systematisch nach historischen Gesichtspunkten gesammelt werden, und eine historische Ergänzung der Galerie war wiederum nur möglich, wenn man in erster Linie die Franzosen heranzog, denn diesen gebührt nun einmal das un- bestreitbare Verdienst, eine neue Kunstanschauung geschaffen zu haben. Das hat niemand bereitwilliger anerkannt als der größte unter den lebenden deutschen Künstlern, als Adolph Menzel. Die deutschen Künstler aber können aus dem Studium der jetzigen National-Galerie lernen, wie es anzustellen ist, um über die nationalen Kunstgrenzen hinaus inter- nationales Interesse zu erwecken. F. H.

rein ästhetische Interesse, das zwingt, den fremden Meistern an der Seite der einheimischen in einem Museum der modernen Kunst Platz einzuräumen. Gerade die Bahnbrecher, jene, über die man zuerst lacht und sie dann nachahmt, sind die starken In- dividuaalitäten, die ihre Zeit überdauern.“

Diese Worte und die neuen Bilder zeigen deut- lich, daß der neue Direktor bemüht ist, aus der brandenburgisch-preussischen „National-Galerie“ ein „Museum der modernen Kunst“ zu machen und damit unsere ganze staatliche Kunstpflege ein großes Stück vorwärts zu bringen.

Die neuen Erwerbungen sind zum großen Teil auf der vorjährigen internationalen Berliner Kunst- Ausstellung angekauft worden und zwar kamen die Mittel dazu von einer „Reihe hochherziger Kunst- freunde“, dem Dispositionsfonds des Kaisers und aus dem Ueberfluß der vorjährigen Kunst-Ausstellung.

Zu den beachtenswertheiten unter den neuen Er- werbungen gehören die Bilder von Monet, Degas, Monet und Segantini. Des ersteren „Im Treib- hause“ ist allgemein bekannt als charakteristische Arbeit der modernen Kunststrichtung. Von Monet

dem Festplatz nicht zu gestatten sei. Die Gesellschaft wollte also jedenfalls unter sich sein. Umso mehr ist es zu bewundern, daß sich stichliche Kollege aus der Firma Schurade & Co., darunter der Verwalter des Senefelder-Bundes, sowie der Bevollmächtigte der Organisation, an dem Festtag beteiligten und acht Tage später, als es freilich für die Teilnehmer des Festtages gab, einfach nicht in der regelmäßig stattfindenden Versammlung erschienen. Wir meinen, als Arbeiter solle man der Bourgeois ihre Freize ruhig allein feiern lassen und ihr nicht als Staffage dienen, ganz besonders aber dann nicht, wenn man einen Vertrauensposten in einem Arbeiterverein einnimmt.

Hannau. Zur Berichtigung. In dem Bericht von hier in Nr. 24 der „Gr. Pr.“ muß es heißen: In der Umgebung von Hannau werden noch 11 Stunden gearbeitet, welches auch ausdrückliche von Kollegen Eilster erwähnt wurde. Die nächste Umgebung von Hannau ist Klein- und Groß-Steinhelm und Offenbach, wo die erwähnte 11 stündige Arbeitszeit herrscht. Hier in Hannau ist keine Anstalt, wo länger als 10 Stunden gearbeitet wird einschließlich der Frühstück- und Besperzeit.

Joh. Dammer.
Mürnberg. Am Mittwoch, den 8. Juni fand in der „Goldenen Rose“ eine Versammlung der Mitglieder des Vereins der Lithographen, Steindrucker und Verlagsleute. Nachdem die Versammlung eröffnet war, gedachte Kollege Werthner des verstorbenen Kollegen Wrenhäuser, zu dessen Ehren sich die Anwesenden von ihren Sitzen erhoben. Kollege Distler gab alsdann bekannt, daß vier Kollegen als Mitglieder aufgenommen sind. Ein Kollege tadelt, daß die Neuaufgenommenen so wenig in den Versammlungen erschienen. Hierauf erhielt Kollege Werthner das Wort zu einem Bericht über die Generalversammlung. Derselbe führte ungefähr folgendes aus: Die Frankfurter Generalversammlung war wohl bisher die wichtigste, hinsichtlich der zur Beratung stehenden Punkte. Bezüglich der Lohnbewegung sei dem Vorstand der Vorschlag gemacht, daß er die Lohnkommission sich die Bewegung über den Kopf wachsen lassen. Im Verlaufe dieser Debatte sei beschlossen worden, bei derartigen großen Bewegungen, die „Gr. Pr.“ zweimal wöchentlich erscheinen zu lassen. Auch bezüglich der Sonderorganisation sei ein befriedigendes Resultat erzielt worden. Die Gauenintention wurde als Folge aufgeführt, hauptsächlich im Hinblick auf die Agitation. Kollege Distler erwähnt, daß hinsichtlich dem Bericht des Vorstandes getadelt wurde, daß oft Vorträge versprochen aber nicht gehalten würden. Beim Kassenbericht sei das Mißfällige der vielen „Papierdaten“, namentlich in Berlin, gerügt worden. Bei der Verschmelzungstrage sei ein radikalere Standpunkt besser gewesen, denn wir hätten sonst bei einer Bewegung eine ungeleitete Waffe. Sein Standpunkt sei der radikalere aber wohl der richtigere gewesen. Weiter giebt der Hoffnung Ausdruck, daß jetzt alle die, welche an der Mitgliedschaft der Hilfsarbeiter und namentlich der Arbeiterinnen Anstoß nahmen, nunmehr dem Verein beitreten. Zu begründen sei es, daß bei großen Streiks der Vorstand und Ausschuss berechtigt sind, eine Extraxkauer zu erheben, die von allen Mitgliedern zu leisten ist. Kollege Distler berichtet sodann noch einiges über die stattgefundenen Sitzungen beider Körperschaften des Bundes und der Organisation. Kollege Werthner kommt nochmals auf die Berechtigung mit dem Bund zu sprechen. Man sollte zuerst nur eine Sympathie-Resolution beantragen, es sei deshalb umso mehr zu begrüßen, daß die praktische Resolution angenommen wurde.

Kollege Jakobson sagt, die Delegierten hätten ihre Pflicht getan und wir können zufrieden sein, die angekommene Resolution können wir nur bekräftigen. Betreffs der Mitgliedschaft der Frauen und Hilfsarbeiter hat und die Ertragung geleidet, daß die Erwartungen und getuschelt haben, es ist kein Vorteil erreicht worden. Kollege Haber erwähnt, daß auf dem Kongress der Christ-Dünkerschen Gewerkschaften gegen die geplante Beschränkung des Wahlrechts protestiert worden sei, daß habe bei der Resolution. Der Verlauf der Extraxkauer werde sich bei Streiks als nicht durchführbar erweisen. Zu tabeln sei, daß bei der Verschmelzungstrage keine Körperkraft eingesetzt sei, um die Sache weiter zu führen, so bliebe dieselbe liegen. Es sollen in Zukunft gebundene Mandate gegeben werden. Kollege Stahr meint, solche wichtige Resolutionen sollten schon vorher in Mitglieds-, Vorstands- oder Vertrauensmännerversammlungen besprochen werden, damit man nicht das Schauspiel hat, daß die Delegierten eines Ortes gegeneinander stimmen. Haber hält es für gut, auch hier in Nürnberg den Versuch mit einer Lithographen-Vereinigung zu machen. Kollege Werthner erwidert, daß die erwähnte Resolution nur das Ergebnis der Bundes-Generalversammlung der Mitgliedschaft Nürnberg und unserer Besprechung sei. Kollege Rudolf wünscht, daß die Mitglieder ohne feindlicher Kritik an der Tätigkeit der Delegierten, denselben ihre Anerkennung aussprechen, sowie die Mitglieder verpflichten, für die Beschlüsse der Generalversammlung einzutreten. Nachstehende Resolution fand einstimmig Annahme:

„Die heute am 8. Juni tagende Versammlung der Mitglieder des Vereins der graph. Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands, Zahlstelle Nürnberg, erklärt sich mit der Tätigkeit ihrer Delegierten einverstanden und erkennt im besonderen an, wenn auch in einigen Punkten Meinungsverschiedenheiten vorgelegen, daß ein jeder doch nur das allgemeine Wohl des Vereines im Auge hatte. In weiterem beschließt die Versammlung, daß sich jeder Kollege verpflichtet, alles einzusetzen, die Beschlüsse der Generalversammlung durchzuführen.“

Inzwischen wurde die Wahl der Mitglieder des Ausschusses vorgenommen. Schluß der Versammlung 7 1/2 Uhr.

R. G.
Wanddorf. In der Druckerlei des Herrn Neumann, vorm. Kadeb, in Reiffe ist ein alter Kollege seit 25 Jahren beschäftigt, der für seine dem Herrn Neumann und dessen Vorgänger geleistete Arbeitskraft 5 Mk. pro

Woche und Titulationen wie: „Alter Esel“, „Die Schlappsch“, „Ochse“, „Kameel“ u. erhält. Ich selbst wurde von dem Herrn Neumann einmal beleidigt mit den Worten: „Es stehen zwei Hammel an der Presse.“ Dieser Ausdruck galt mir und einem andern Kollegen. Zu einem Arbeiter, der 6 Mk. pro Woche bekommt, sagte Herr N.: „Wenn sie den Stein nicht besser schleifen, werde ich Ihnen mal auf den Kopf spucken.“ Die Reimane für Beleidigung sind: „Du dummes Schwein“, „Hornloch“, „Sau“ u. i. w. K. Sch.

Verschiedenes.

Ein Streikbeitrag ist in einem Urteil des Kammergerichts als Vertrauensmißbrauch angesehen worden. Der Angestellte einer Firma, ein Lagerverwalter, hatte in eine Sammelkiste „zur Unterstützung der streikenden gr. Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands“ einen Beitrag von 50 Pf. gezahlt, nachdem schon in mehreren Fabrikten der Branche seiner Chefs Arbeitsüberlegung stattgefunden hatte. Am Tage nach der Einzahlung des Betrages traten auch viele Arbeiter in der Fabrik seines Chefs in den Ausstand unter Kontraktbuch. Wegen der Zahlung des Streikbeitrages wurde alsbald auch der Lagerhalter ohne Kündigung entlassen. Das Kammergericht hat die Entsendung gefällig, daß die Entlassung mit Recht erfolgt sei. Nach den Blättern für Rechtspflege im Verze des Kammergerichts heißt es in der Begründung des Urteils: Indem der Kläger einen Beitrag für die graph. Arbeiter Deutschlands zeichnete, mußte er sich bewußt sein, daß die gezahlten Beiträge aus den in der Fabrik der Beklagten beschäftigten Arbeitern zu gute kommen würden, wenn sie sich etwa dem Streik anschließen. Wenn er dessen ungeachtet einen Beitrag zu Gunsten dieser Bewegung gezahlt hat und wenn kurz darauf, wie geschehen, Arbeiter der Fabrik seiner Prinzipale unter Kontraktbuch in den Ausstand eingetreten sind, so hat er durch sein Verhalten zweifellos diese Bewegung wissentlich unterstützt und sich damit ungesäglichen Bestrebungen der bei der Beklagten beschäftigten Arbeiter gegen ihre Prinzipale angeschlossen. Jemand, der, wie der Kläger, aus Grund besonderen Vertrauens dazu bestimmt war, andere Personen zu beaufsichtigen, die Ordnung unter ihnen aufrecht zu erhalten und sie, falls sie sich gegen die Fabrikordnung vergehen, zu bestrafen, von dem darf billigerweise erwartet werden, daß er dem ihm untergeordneten, wenn auch der Zahl nach vielleicht geringem Personal zu jeder Zeit ein Vorbild sei. Es ist die Pflicht eines Vorgesetzten, durch Beteiligungen von Gehorsam und Disziplin selbst ein gutes Beispiel zu geben. Der Vorgesetzte aber hätte voraussehen müssen, daß seine Beitragszahlung geeignet sein würde, die Arbeiter in der Fabrik der Beklagten hauptsächlich zum Vorgehen gegen ihre Prinzipale aufzureizen. Hiernach ist angenommen, daß sich der Kläger durch die Zahlung eines Beitrages in der fraglichen Kiste eines Vertrauensmißbrauches gegen die Beklagte schuldig gemacht hat und daß die letztere berechtigt gewesen ist, ihn ohne Kündigung zu entlassen.“

Der Arbeitsmarkt im Mai stand unter dem widersprechenden Einfluß einer noch immer anhaltend günstigen Konjunktur in der Bergwerks- und Eisenindustrie einerseits und den Auswirkungen des panisch-amerikanischen Krieges andererseits. Die letzteren zeigen sich in der schlesischen und sächsischen Textilindustrie, in der ganzen Kammergarnbranche, sowie in einer Reihe von hiesiger Export-Industrien, während die Seefahrt und die damit verbundenen Gewerbe die beschränkten Sitzungen bis jetzt nicht erlitten haben. Mit Ausnahme von Rheinland-Beständen zeigen die Ergebnisse der deutschen Arbeitsnachweisk-Verwaltungen, wie sie in der Berliner Monatschrift „Der Arbeitsmarkt“ veröffentlicht werden, an den größten Plätzen zumeist bereits die Einwirkungen der ungünstigeren Konjunktur, während dieselben bis in die mittleren und kleineren Arbeitsnachweiskstellen eingedrungen sind und vielfach noch andauernden Aufschwung zeigen. So kommt es, daß im Durchschnitt sich um 100 offene Stellen im Mat. D. 3 ungefähr ebensoviel Arbeituchende (118,2) bewarben, wie im Mat. V. 3. (118,0). Von 56 Arbeitsnachweiskstellen liegen vergleichbare Daten vor. Von diesen weisen im Vergleich vorigen Jahres 28 (+ 1 ausländischer) eine Zunahme und 23 (+ 3 ausländischer) eine Abnahme des Andranges auf. Juna hme: Posen, Breslau, Frankfurt a. O., Berlin, Halle a. S., Erfurt, Hannover, Münster, Essen, Köln, Trier, Kreuznach, Wiesbaden, Frankfurt a. O., Mainz, Darmstadt, Worms, Katterlanten, Strahburg, E. G., Freiburg, Schopfheim, Karlsruhe, Forzheim, Stuttgart, Heilbronn, Ulm, Jülich, München. — (Winterthur.) Abnahme: Rigoth, Kiel, Quedlinburg, Weza, Osnabrück, Dortmund, Eberfeld, Düsseldorf, W.-Glabach, Wachen, Gießen, Heidelberg, Badr., Offenbach, L. B., Mannheim, Konstanz, Kempten, Ludwigsburg, Göttingen, Kettlingen, Koppelingen, Schw. Hall, Nürnberg, Augsburg. — (Wien, Brunn, Bern.)

Litterarisches.

Mit dem 27. Heft beginnt ein neues Abonnement und ein neuer Roman der illustrierten Romanbibliothek „In freien Stunden“. Der Verlag hat den höchst spannenden, handlungsvollen und uferergreifenden Roman „Die Armen und Glenden“ von Viktor Hugo erworben, den J. Dammerger-Wänden illustriert, so daß auch dieser Roman den Beifall der Leser finden, und „In freien Stunden“ sich neue Freunde erwerben dürfte.

Briefkasten der Redaktion.

W. W., Leipzig. Bezugs ist bis II. Quartal Intl.
 A. W., Stettin. Bis Ende 1898.
 M. S., Dresden. Woher haben sie das Blatt bezogen? Hier sind Sie in der Abonnementliste nicht eingetragen.

Fragekasten.

Unter dieser Rubrik soll ein gegenseitiger Meinungsaustausch über technische und fachwissenschaftliche Fragen herbeigeführt werden. Wir bitten unsere Leser, von dieser Einrichtung den weitgehenden Gebrauch, sowohl bezüglich der Fragestellung, als auch deren Beantwortung zu machen.

Frage: Welches Leberdruckpapier eignet sich am besten für Kreideüberdrücke? Das sogenannte Berliner ist für farbige Leberdrücke zum trocknen Aufstechen zu spröde und mit dem feuchten erziele ich keine scharfen Leberdrücke.

Antwort: Für Kreideüberdrücke eignet sich nach unserer Erfahrung gerade das sogenannte Berliner Umbrudpapier (zu beziehen durch Fr. Krebs in Frankfurt a. M. und R. Becker in Leipzig) am besten. Um ein Papier auf dem Aufstechbogen zu erzielen, genügt es, unter die Gelen der einzelnen Stücke etwas Stärkekleister oder frischen, schwachen Gummi zu bringen.

Anzeigen.

Verein der Lithographen, Steindrucker u. Verlagsleute. Filiale Berlin I.

Wir wollen die Kollegen auf die Bekanntmachung der Berliner Gewerkschafts-Kommission, betr. die Gewerbegerichts-Wahlen in Nr. 140 des „Vorwärts“ hin. — Formulare zur Enttragung in die Wählerlisten sind aus unserem Vereinsbüro, Neue Friedrichstr. 86 1/2 haben und ebenso bei den Vertrauensleuten in den betr. Geschäft.

Die Entsendung in die Wählerlisten, welche eines jeden Kollegen Pflicht ist, geschieht Wochentags von 5—8 Uhr abends und Sonntags von 12—3 Uhr nachmittags in folgenden Lokalen: Poststraße 16 IL, in den Turnhallen der Gemeindefchulen: Tempelhofer-Platz 2, Schindlerstr. 98, Stalperstr. 55/56, Strausbergerstr. 9, Gipsstraße 23a, Kaffanien-Allee 82, Bankstraße 8 und Thurnstraße 86.

Da die Entsendung in die Wählerlisten nur bis 30. Juni stattfinden, werden die Vertrauensleute ersucht, die Listen, soweit es noch nicht geschehen, sofort auszuteilen. Die Verwaltung.

Johannis-Fest!

Bezirk Bielefeld.

Die Mitglieder des Vereines der graph. Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands (Zahlstelle Bielefeld) sind zu dem am Sonntag, den 25. Juni auf dem Bergplatz in Herford stattfindenden Johannistag eingeladen, bestehend in Konzert der dortigen sächsischen Kapelle und Festball. — Zusammenkunft zur Abfahrt abends 6 Uhr am Bahnhof.

Der Vorstand

des Vereines der graph. Arbeiter u. Arbeiterinnen Deutschl. Zahlstelle Bielefeld.
 Vermit erjuche ich dringend folgende Kollegen um Angabe ihrer Adresse, resp. bitte ich die p. v. Vorstände dringend, mir dieselben zukommen zu lassen: Robert Klump, Jettel, Pohle, Nielle, Sturmbeil, Gänner und Renf.

Die Verwaltung der Jahrbücher Stettin. J. A.: Gust. Esler, Bevollm. Vertriebsstraße 13.

Chromo-Lithographen

in Feder und Kreide tüchtig, sofort gesucht. Gute Bezahlung bei adäquater Arbeitszeit.

Fritz Laun, Fürth (Bayern.)

Eine Eisenbahndressie

billig zu verkaufen. Hugo Werner, Lithogr. Saalfeld, Saale (Sügl.).

Verein Lithographia, Nürnberg.

Vereinssitzal: „Goldne Krone“, Deugasse. Jeden Donnerstag Vereinsabend.

Wichtige Werke für Steindrucker.

Der Steindrucker an der Handpresse. Von Lorenz Müller. Mit einer Chromolithographie in 14 Farben nebst Kontur- und Farbplatte. M. 4.

Der Steindrucker an der Schnellpresse. Von Oskar Weta. Ein nützliches Lehrbuch für jeden Steindrucker. M. 2.

Technische Aufsätze für Steindrucker. Von Oskar Weta. M. 4.

Freie Kunst. Illustriertes Fachblatt für Lithographie und Steindrucker. Mit der Beilage „Graphische Musterblätter.“ Ganzjährig M. 10. — Probennummern gratis. Zu beziehen durch die Verlagsanstalt von

Jos. Heim, Wien IV.

und durch alle Buchhandlungen

Leipzig, Restaurant „Graphia“

Verkehrsstokal aller graphischen Arbeiter. Jeden Freitag Elitetag.

Hierzu ladet ergebend ein O. Grelmann.

Frauen-Abend.